

Pfarrbrief

Annaberg-Lungötz



**Meine Hoffnung und meine Freude,
meine Stärke, mein Licht:
Christus meine Zuversicht,
auf dich vertrau' ich und fürcht' mich nicht.**

(Jacques Berthier)

Aktuelles

Liebe Leserin, lieber Leser unseres Pfarrbriefs,



stell dir vor, du filmst mit deinem Handy zufällig irgendeine Szene, die dich begeistert, und teilst das Video in den sozialen Medien: ein Vorgang, der sich täglich in unserer Welt millionenfach ereignet und wiederholt. Unzählige Menschen halten „im Vorbeigehen“ Personen, Gruppen, Situationen, Begebenheiten und Ereignisse mit dem Handy fest und teilen sie. Doch du bekommst einen Anruf, dass du für dein „zufälliges“ Video einen Oscar oder eine andere Auszeichnung bekommst. Du würdest es nicht glauben und könntest dein Glück kaum fassen. Nachdem du dich von der ersten Überraschung und Schock erholt hast, würdest du dich wohl fragen, warum ausgerechnet du diese Auszeichnung bekommst: Ich habe doch nichts Besonderes getan? Ich habe mich ja nicht einmal angestrengt? Habe ich das mit meinem kleinen Video überhaupt verdient? Bin ich würdig, diese Auszeichnung anzunehmen? Kann ich mit „den großen Filmstars“ überhaupt mithalten?

Soweit unser Gedankenspiel, das zugegeben ein wenig konstruiert und bemüht ist, das uns aber hilft, etwas über unsere Gottesbeziehung zu lernen. Manchmal reden mich Mitfeiernde unserer Gottesdienste an, dass es für sie unverständlich ist, dass wir vor der Kommunion das „Herr, ich bin nicht würdig...“ beten. Sie tun sich schwer damit, weil wir doch wirklich alle vor Gott würdig sind. Warum sollten wir vor Gott unwürdig sein?

Dr. Gunda Brüske, die Leiterin des Liturgischen Institutes der Schweiz, hat sich dazu Gedanken gemacht, die ich gerne mit euch teilen möchte. Ich finde diese Gedanken so wunderbar und erhellend: „...**Die Worte, die vor dem Kommunionempfang von Priester und Gläubigen gemeinsam gesprochen werden, gehen zurück auf die Erzählung vom Hauptmann von Kafarnaum, einem Heiden, einem Militär. Seine Logik ist die von Befehl und Gehorsam: „Sage ich nun zu einem (Soldaten): Geh!, so geht er, und zu einem andern: Komm!, so kommt er.“ (Mt 8,9) Der Hauptmann von Kafarnaum ist keine Untertanengestalt. Wenn er mit Jesus spricht,**

ihn bittet, seinen Diener zu heilen, dann bringt er mehr ins Spiel als das Gegenüber von Herr und Knecht, auch wenn es dem ersten Anschein nach genau darum geht: „Herr, ich bin es nicht wert (lat. dignus=würdig), dass du mein Haus betrittst; sprich nur ein Wort, dann wird mein Diener gesund.“

Das Wort, das er von Jesus erwartet, ist kein militärischer Befehl, dem die Mächte der Krankheit zu weichen hätten. Jesus versteht ihn nämlich anders, wenn er zu den Umstehenden sagt: „Amen, das sage ich euch: Einen solchen Glauben habe ich in Israel noch bei niemandem gefunden.“ (Mt 8,10) Das Wort, das der Hauptmann hören möchte, und der Glaube, den Jesus bei ihm entdeckt, entsprechen sich.

Es geht hier um ein Wort, das mehr ist als nur irgendein Menschenwort. Durch das Wort hatte Gott die Welt geschaffen. Durch sein Wort an die Väter Israels und an die Propheten führte er Israel immer wieder aus Not, Elend, Unfreiheit heraus. Im Wort der Thora, der Weisung zum Leben, begegnet Gott den Frommen. Diesem Wort begegnet der heidnische Hauptmann in der Person Jesu. Eben deshalb erkennt Jesus in seinem Verhalten einen Akt des Glaubens. Wenn der Hauptmann bekennt: ich bin nicht wert, ich bin nicht würdig, dann weil er gewahr wird, dass er nicht vor irgendeinem Menschen steht, sondern dass er an Gott gerät, wenn Jesus zu ihm kommt.

Was passiert, wenn Menschen an Gott geraten? Jesaja erschreckt zutiefst, als er sich vor dem lebendigen Gott wiederfindet: „Weh mir, ich bin verloren. Denn ich bin ein Mann mit unreinen Lippen und lebe mitten in einem Volk mit unreinen Lippen, und meine Augen haben den König, den Herrn der Heere, gesehen.“ (Jes 6,5)

Der Prophet weiß nicht nur mit dem Verstand, dass Gott und Mensch sich unterscheiden, er spürt im Augenblick der Entrückung vor den himmlischen Thron die

Differenz zwischen sich als Mensch und dem Allmächtigen. Das dürfte nicht so fern liegen von dem Ausruf des Hauptmanns von Kafarnaum: ich bin es nicht wert, ich bin nicht würdig. Doch Jesaja ist nicht verloren. Ein Seraf kommt zu ihm, Jesaja hört die Stimme Gottes, spricht sogar mit ihm und wird gewürdigt, zum prophetischen Wort an das Volk Gottes. Vielleicht könnte man auch von Jesaja sagen: Gott hat ihn in seiner Würde wunderbar erschaffen und noch wunderbarer erneuert. (...)

Es geht also um etwas, was für die Gottesbeziehung des Menschen fundamental ist. Romano Guardini sagt das in seiner Schrift „Vorschule des Betens“ so:

"Wenn die Anbetung nur sagte: 'Ich beuge mich vor Dir, weil Du stärker bist als ich', so wäre das schwach und im Letzten unwürdig. Sie sagt aber: 'Ich tue es, weil Du dieses Sich-Beugens würdig bist. Ich habe erkannt, dass Du nicht nur Wirklichkeit, sondern auch Wahrheit; nicht nur die Macht, sondern auch das Gute; nicht nur Wucht und Gewalt, sondern auch der unendliche Wert und der Sinn einfachhin bist.'

Im Menschendasein fallen weithin Macht und Recht, Kraft und Wert, Wirklichkeit und Wahrheit auseinander. Dadurch wird dieses Dasein so fließend und fragwürdig. ... In Gott ist es nicht so. Wo immer ein Mensch Ihm begegnet, findet er in seiner Macht auch das Recht, in seiner Größe die Würdigkeit. ...

Einen Gott, der nur all-wirklich und allmächtig wäre, könnte der Mensch nicht anbeten. Er wäre unfähig, Ihm zu widerstehen, würde Ihm sofort und rettungslos unterliegen, müsste Ihm aber, um der Würde der eigenen Person willen, die Anbetung verweigern."

Das Bekenntnis „ich bin nicht würdig“ richtet sich nicht an eine menschliche Instanz – das ist entscheidend, denn Menschen gehen mit solcherlei Dingen mitunter nicht gut um, versuchen womöglich sogar, Menschen ihre Würde zu nehmen. Vor Gott ist das nicht so. Den Unterschied zwischen Gott und Mensch, zwischen Schöpfer und Geschöpf zu erkennen und im Wort zu ihm auch anzuerkennen, macht den Menschen grösser. Nicht durch das Aussprechen allein, sondern weil Gott sich ihm zusagt in Wort und

Aktuelles

Sakrament: „Sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund.“

Dieses Wort ist Jesus selbst, der vor dem Hauptmann vor Kafarnaum steht, der sich selbst in der Eucharistie schenkt. In der Lesung der Weihnachtsmesse (am Tag, am 25.12.) heißt es im Evangelium: „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit.“ (Joh 1,14) Weil das Wort Fleisch geworden ist, unsere menschliche Natur, unsere Form oder unser Format angenommen hat, heißt es im Tagesgebet, dass wir in unserer Würde noch wunderbarer wiederhergestellt (lat. reformasti) sind. In der Begegnung mit ihm werden wir in unserer Würde re-formiert, gewinnen wir von ihm her an Format - Weihnachten, in jeder Eucharistiefeier, in Liturgie und Leben. Leo der Grosse (+ 461) hat in einer seiner Weihnachtspredigten den Hörerinnen und Hörern zugerufen: „Christ, erkenne deine Würde! Du bist der göttlichen Natur teilhaftig geworden, kehre nicht zu der alten Erbärmlichkeit zurück und lebe nicht unter deiner Würde.“...(<https://www.liturgie.ch/liturgieportal/eucharistiefeier/eucharistiefeier/159-herr-ich-bin-nicht-wuerdig>; aufgerufen und gekürzt am 14.06.2023)

In Jesus Christus wird uns eine Auszeichnung zuteil, die wir uns aus eigenen Kräften und Anstrengungen nicht verdienen können: Die Würde der Gotteskindschaft! So wie im anfänglichen Gedankenspiel möchte uns der HERR immer wieder neu mit SEINER Gnade und Liebe überraschen. Wer unerwartet der Liebe und der Größe Gottes begegnet, wird sich seiner eigenen Kleinheit bewusst, vertraut aber darauf, dass die Liebe und Barmherzigkeit Gottes -trotz aller menschlichen Unzulänglichkeiten – aufrichtet und Heil schenkt. In dieser Liebe Gottes wird uns Heil und Heilung geschenkt. Und der HERR heiligt uns – durch sein Wort und in den Sakramenten. Darauf lässt sich bauen!

Ich wünsche euch allen einen gesegneten und erholsamen Sommer!

P. Virgil Steindlmüller OSB,
Pfarrverbandsleiter

Erstkommunion

Fotos: Daniela Quehenberger

Meine
Erstkommunion
war sehr schön.
(Luca)

Viele von uns
haben eine Fürbitte
oder einen Kyrietext
gelesen. (Sina)

Danach gingen wir
zum Postwirt. Wir
durften
dirigieren. (Helena)

Erstkommunion
Annaberg
2023



Wir durften zum
ersten Mal die
Kommunion essen,
es ist der Leib
Christi. (Hannah)

Unsere Eltern
haben für uns ein
Lied gesungen.
(Jonas)

Wir haben mit Frau
Windhofer
gesungen.
(Anna Lena)

Erstkommunion

Heilige Erstkommunion in Lungötz – 16. April 2023

Am Sonntag, dem 16. April, habe ich Erstkommunion gehabt. Zu Hause war ich nervös und aufgeregt. Später sind Oma und Opa gekommen. In der Kirche haben wir schöne Lieder gesungen. Meine ganze Familie war dabei. Mama hat mir am Morgen Locken gemacht und ich hatte einen Blumenkranz auf. Ich habe die Hostie bekommen und ich habe mich sehr darüber gefreut. Dann war die Kirche zu Ende und wir fuhren ins Gasthaus. Es hat Schnitzel und Pommes gegeben. Später bekamen wir ein Eis. Es war eine schöne Erstkommunion. (Leonie)

Am Sonntag nach Ostern fand meine Erstkommunion statt. Beim Altar haben wir die Hostie bekommen. Ich habe mich sehr darauf gefreut. Wir haben viele Lieder gesungen und bei einem Lied habe ich zu früh angefangen. Doch ich glaube, es hat niemand gemerkt. Später sind wir ins Wirtshaus nach St. Martin gefahren. Dort war die Musikkapelle. Sie spielten sehr laut und lustig. Plötzlich habe ich mir den Fuß verstaucht. Er hat mir so weh getan, dass wir nach Hause gefahren sind. Danach habe ich mit meiner Familie Kuchen gegessen. Am allerbesten war, dass meine ganze Familie und Jesus dabei waren. Das war die schönste Erstkommunion für mich. (Sarah L.)

Am Sonntag nach Ostern fand meine Erstkommunion statt. Ich war in der Kirche sehr aufgeregt. Wir haben viele Lieder gesungen. Einmal habe ich zu früh zu singen angefangen. Doch ich glaube, es hat keiner gemerkt. Beim Altar haben wir die Hostie bekommen. Ich habe mich sehr auf die Hostie gefreut. Später sind wir ins Wirtshaus gefahren. Dort haben wir die Musikkapelle dirigieren dürfen. Es war sehr toll den Dirigierstab zu schwingen. Am Nachmittag habe ich mit meiner ganzen Familie zu Hause gefeiert. Das war eine schöne Erstkommunion. (Mia)

Am Sonntag, dem 16. April, war unsere Erstkommunion. Wir haben das Wasser und den Wein zum Altar getragen. In der Kirche hatten wir schöne, weißgoldene Kleider an. Wir haben sehr tolle Lieder gesungen. Später haben wir eine Fürbitte gelesen. Danach haben wir ein Foto gemacht. Nach der Kirche sind wir ins Gasthaus gefahren. Wir haben Grillwürstchen und Pommes gegessen. Am Abend sind wir dann nach Hause gefahren. Es war eine tolle Erstkommunion. (Matthias und Jakob)



Am Sonntag nach Ostern war meine Erstkommunion. In der Kirche war es etwas kalt, doch ich hatte warme Kleidung an. Wir Mädchen hatten einen Blumenkranz auf dem Kopf und tolle Erstkommunikationskleider an. Als wir dann die Hostie bekommen haben, war ich sehr glücklich. Danach sind wir noch ins Gasthaus gefahren. Dort war es sehr laut, weil die Musikkapelle gespielt hat. Dann war es so weit. Wir durften dirigieren. Es war sehr aufregend auf dem Stuhl zu stehen und die ganze Musikkapelle anzuleiten. Das war meine Erstkommunion. (Sarah K.)

Bereits am Tag davor war ich sehr aufgeregt. Am nächsten Tag bin ich dann sehr früh aufgestanden. Am Morgen ist Heidi, unsere Friseurin gekommen und hat mir Locken gemacht. Ich habe mir gleich mein Kleid angezogen und meinen Blumenkranz aufgesetzt. Plötzlich ging die Kirche los. Wir haben sehr viele schöne Lieder gesungen. Danach haben wir die Hostie bekommen. Später sind wir ins Gasthaus gefahren. Es war eine schöne Erstkommunion. (Katharina)

Am Sonntag nach Ostern war meine Erstkommunion. In der Kirche war es sehr kalt, doch ich hatte genug Kleidung an. Dann ist es losgegangen. Die Erstkommunikationskinder sind beim Altar gesessen. Wir Mädchen hatten einen Blumenkranz auf. Alle hatten schöne Kleider an. Zuerst haben wir etwas auftragen müssen und dann sind wir vorne mit dem Herrn Pfarrer gestanden und haben die Hostie bekommen. Das war sehr schön. Nach der Kirche bin ich mit meiner Familie ins Gasthaus gefahren. Alle Erstkommunikationskinder waren auch da. Ich habe mit meinen Freunden gespielt. Dann war es so weit. Ich durfte die Musikkapelle anführen. Am Abend sind wir nach Hause gefahren und haben Kuchen und Muffins gegessen. Ich habe Geschenke bekommen. Eine Kette, zwei Armbänder, ein Kuscheltier und viel Geld. Das war eine schöne Erstkommunion. (Anna)

Aus der Pfarre

Text und Fotos: Maria Wintersteller

Ausflug vom Kirchenchor Lungötz

Nach fünfjähriger Pause machten sich die Mitglieder des Kirchenchors Lungötz mit Partnern am 06. und 07. Mai wieder zu einem Ausflug in geselliger Runde auf.

Die Fahrt ging am ersten Tag nach Bruck/Mur, wo wir die größte Modelleisenbahn der Steiermark besichtigten. In den Räumlichkeiten der Firma Innofreight, Inhaber ist der Cousin von Schreder Sepp, wird diese sehenswerte Anlage betrieben. 700 m Gleise, 150 Züge, eine Mini-Standseilbahn und zahlreiche Gebäude und Anlagen in Miniaturform lassen die Herzen aller Eisenbahn- und Miniaturfreunde höher schlagen.



Weiter ging die Fahrt zur Wallfahrtskirche Maria Schutz in der Gemeinde Schottwien im Semmeringgebiet. Verehrt wird hier die „Heilig Bründl“ Quelle, der die Heilung vieler Kranker zugeschrieben wird, besonders während der Pestepidemie 1679. Hierauf gelobten die Bürger von Schottwien den Bau einer Kapelle, die später von einer Kirche im Barockstil ersetzt wurde. Wir besuchten auch die neu angelegte Lourdes-Grotte oberhalb der Wallfahrtskirche. Mit einigen Marienliedern haben wir der Verehrung der Muttergottes an diesem Ort Ausdruck gegeben. Das Quartier für die Nacht bezogen wir in Puchberg am Schneeberg, wo wir den Tag in geselliger Runde ausklingen ließen.

Am nächsten Tag stand die Fahrt mit der 10 km langen Zahnradbahn auf den Schneeberg auf dem Programm. Hier konnten wir das von Kaiser Franz Josef, in Erinnerung an seine Gattin Sisi wunderschön erbaute Elisabethkircherl, besichtigen. Leider war uns das Wetter nicht gut gesinnt. Bei dichtem Nebel haben einige von uns das mit vielen Dekorationsartikeln aus der Kaiserzeit ausgestattete Berghaus Hochschneeberg in 1.812 m Seehöhe in Augenschein genommen. Eine Gruppe machte sich zu Fuss talwärts zur Station Baumgartner auf, wo die rundum bekannten „Schneebergbuchteln“ verkostet wurden. Am Nachmittag traten wir die Heimfahrt an.

Danke an die Organisatoren, die uns diese zwei schönen, unsere Gemeinschaft stärkenden Tage beschert haben.

Neue Sängerinnen und Sänger für unseren Chor in jeder Stimme sind jederzeit herzlich willkommen, unter dem Motto:

„Ohne Sopran kein Elan, ohne Alt kein Halt, ohne Tenor kein Chor, ohne Bass kein Spass“



Rückblick in Bildern

Fotos: Eder / Hirscher / Schober



Fronleichnam Lungötz



Marienandacht Bäckerkapelle



Fronleichnam Annaberg



Marienandacht Kopflacke



Marienandacht Mandlhof



Gottesdienst 60 Jahre TMK Lungötz



Marienandacht Vorderweinau

**In der Pfarre Lungötz stehen 2 Pflegebetten zur Verfügung.
Bei Bedarf bitte bei Margreth Gappmaier melden: 0664/7916498**

Aus der Pfarre

Freude ist gesund

Gib deine Seele nicht den Sorgen hin, und bring dich nicht zu Fall mit deinem Grübeln! Die Herzensfreude ist dem Menschen Leben, und Frohsinn mehrt dem Menschen seine Lebenstage. Beschwichtige dich selbst, beruhige dein Herz, und halte den Verdruss dir fern! Denn viele hat die Sorge schon getötet, und der Verdruss ist nie von Nutzen. Neid und Zorn verkürzen das Leben, und vor der Zeit macht Sorge alt. Der Schlaf des Frohen schmeckt wie Leckerbissen, und seine Mahlzeit mundet ihm. Jesus Sirach 30, 21

Fastensuppen für den guten Zweck

Schnelle Hilfe ist doppelte Hilfe: Die kurzfristig ins Leben gerufene Fastensuppen-Aktion in Annaberg und Lungötz zugunsten der Erdbebenopfer in der Türkei wurde ein voller Erfolg.

An allen fünf Sonntagen in der Fastenzeit wurde in Lungötz die Fastensuppe angeboten. Es wurden je Sonntag 10- 15 Liter Suppe in Gläser abgefüllt und verkauft. Es gab ganz tolle Suppen: Bärlauchsuppe, orientalische Linsensuppe, rote Rübensuppe, serbische Bohnensuppe und viele andere mehr. Es wurden jeden Sonntag alle angebotenen Suppen verkauft.

Die Hilfsbereitschaft war enorm, es hätten noch weitere Damen angeboten zu kochen und es kam eine beachtliche Summe für die Aktion zusammen.

In Annaberg wiederum gab es an einem Sonntag ein geselliges Fastensuppen-Essen im Pfarrsaal, bei dem fleißige Helfer verschiedenste köstliche Suppen kochten - auch P. Virgil beteiligte sich daran und brachte ein "leckeres Süppchen" für den guten Zweck. Auch hier brachte die Aktion eine große Summe für die Erdbebenopfer.



Ein herzliches "Vergelt's Gott" allen Beteiligten und Spendern!

Ausflugstipp: Kapelle Maria am Steinegg

Text und Foto: Josef Eder

Maria am Steinegg ist eine Kapelle auf der Oberhofalm in Filzmoos.

Es war ein jahrzehntelanger Wunsch von Johanna und Christian Salchegger, auf ihrer Oberhofalm in Filzmoos eine Kapelle zu errichten.

Im Sommer 2014 wurde der Standort am sogenannten "Steinegg", in der Nähe der Almhütte Oberhofalm, ausgewählt.

Da die Kapelle der Gottesmutter Maria geweiht werden sollte, fuhr das Ehepaar Salchegger nach Südtirol in das Grödnertal um eine Madonna zu kaufen.

Von der Erzdiözese Salzburg bekamen Johanna und Christian Salchegger für den Altar Reliquien des hl. Rupert und des hl. Virgil sowie vom hl. Märtyrer Martin.

Die Kapelle Maria am Steinegg wurde am 5. Juni 2016 vom emeritierten Erzbischof Dr. Alois Kothgasser eingeweiht.



Am Freitag, 9. Juni, sind wir frühmorgens mit fast 100 Personen in den Bayernpark gefahren. Nach knapp 3 Stunden Fahrt sind wir endlich angekommen.

Dann hat Pater Virgil einen ganzen Stapel Eintrittskarten gekauft, wir haben uns in Gruppen aufgeteilt und den Freizeitpark erkundet. Es gab sehr viele Attraktionen: Achterbahnen, Spielplätze, Tiergehege, Boote, Sommerrodelbahn... Das Wetter war sehr schön und wir konnten uns auf dem Wasserspielplatz und der Wildwasserrutsche abkühlen. Auch ein leckeres Mittagessen und bunte Eiskügelchen gab es. Besonders gut gefallen hat uns die Raupenachterbahn. Das war ein sehr COOLER AUSFLUG!

Katharina Pomberger



Das Seniorencafe ist ein voller Erfolg

Ein beliebter Fixpunkt unserer Senioren ist die Kaffeestunde im Pfarrsaal Lungötz. Neben köstlichen Kuchen genießen die Senioren besonders die gemeinsame Zeit und plaudern in gemütlicher Runde über verbindende Erinnerungen.

Ein herzliches **"Vergelt's Gott!"** gilt dabei Maria Haigermoser, Schichlreit, die mit ihren Backkünsten die Treffen jedes Mal zur Gaumenfreude werden lässt.



Termine

Termine von Juli bis November 2023 für die Pfarren Annaberg und Lungötz

Wir bitten, das aktuelle Wochenblatt und die Homepage zu beachten!
www.pfarrverband-lammertal.at

ANNABERG	LUNGÖTZ
Sonntag, 23. Juli	
	10.30 Uhr Gottesdienst mit Fahrzeugsegnung
Sonntag, 30. Juli	
9 Uhr Annafest – Patrozinium, Festgottesdienst und Prozession	
Samstag, 5. August	
19 Uhr Lehnngmäu-Messe (bei Schlechtwetter in der Pfarrkirche)	
Sonntag, 13. August	
12.30 Uhr Stuhlbalm-Bergmesse	
Montag, 14. August	
	19 Uhr Vorabendmesse zu „Mariä Himmelfahrt“ auf der Spießalm
Dienstag, 15. August – Mariä Aufnahme in den Himmel	
9 Uhr Festgottesdienst mit Kräutersegnung	10.30 Uhr Festgottesdienst mit Kräutersegnung
Sonntag, 10. September	
	9 Uhr Erntedankfest mit Feier der Ehejubilare
Sonntag, 24. September – Hll. Rupert und Virgil - Diözesanpatrone	
9 Uhr Erntedankfest mit Prozession	10.30 Uhr Festgottesdienst
Sonntag, 1. Oktober	
13.00 Fußwallfahrt zum Filzmooser Kindl	
Sonntag, 22. Oktober	
9 Uhr Kameradschaftsjahrtag	
Samstag, 28. Oktober	
18 Uhr Vorabendmesse mit Feier der Ehejubilare	
Sonntag, 5. November	
9 Uhr Hubertusfeier	
Samstag, 18. November	
19 Uhr Cäciliafeier	
Sonntag, 26. November - Christkönigssonntag	
9 Uhr Familiengottesdienst mit Pfarrcafé u. Adventkranzverkauf	10.30 Familiengottesdienst mit Adventkranzverkauf

Bergmessen 2023 im Pfarrverband Lammertal

Termine

Wir dürfen Gott von Herzen danken, dass wir in einer so wunderschönen Landschaft leben dürfen. Die Schöpfung und das Leben gehören zu den größten Geschenken, die wir empfangen haben. Wenn wir auf den Bergen und Almen Gottesdienste feiern, dann deshalb, um dafür Gott „in seinem schönsten Tempel“ zu danken.

Ich möchte ganz herzlich zu diesen besonderen Gottesdiensten einladen:

Sonntag, 9 Juli 11 Uhr
Parkplatz 1/Postalm/Abtenau:
Sonntagsgottesdienst zum Fest „Drent und Herent“ der TMK Strobl und Abtenau



Foto: Antonia Hirscher

Sonntag, 23. Juli 12.30 Uhr
Sonntag, 13. August 12.30 Uhr
Montag, 14. August 19 Uhr
Dienstag, 15. August 12.30 Uhr
Mittwoch, 23. August 19 Uhr
Sonntag, 17. September 12.30 Uhr

Gsengalm/Abtenau
Stuhlalm/Annaberg
Spießalm/Lungötz
Bodenberg/Rußbach
Postalmkapelle/Abtenau
Rossererhütte (Postalm)/Abtenau

P. Virgil Steindlmüller OSB

Bewusst und nachhaltig

Die heilsamen Energien des Waldes



Medizin und Wissenschaft berichten laufend über die neuesten Erkenntnisse und Auswirkungen des Waldes auf unsere Gesundheit. Weltweit gibt es verschiedene Probleme, mit denen Wälder zu kämpfen haben. Fast ausnahmslos liegt die Ursache im unbewussten Handeln von uns Menschen. Kurzfristiges Denken für den Wald gleicht einem Kapitalverbrechen. Daher ist bewusstes, nachhaltiges Leben und Denken höchst notwendig. Positive Eigenschaften der Bäume und des Waldes werden im Vortrag erarbeitet.

Referent: Ing. Werner Buchberger
Datum: Mo, 04.09. um 19.30 Uhr
Ort: Pfarrsaal Annaberg

Neue Glaubensformate

Analog? Digital? Hauptsache glaubwürdig!



Während im Internet christliche Kanäle digital ein Millionenpublikum erreichen, stößt die kirchliche Verkündigung heute immer stärker an Grenzen. Menschen bleiben kirchlichen Angeboten fern, junge Menschen kommen erst gar nicht mehr in Kontakt mit der kirchlichen Lebenswelt. Dabei ließe sich von digitalen christlichen 'Influencern' im Netz gerade für die Kirche vor Ort viel lernen. Der Vortragende zeigt die Chancen neuer Glaubenskommunikation für bestehende kirchliche Formate auf!

Referent: Mag. Sebastian Riedel
Datum: Mo, 06.11. um 19.30 Uhr
Ort: Pfarrsaal Annaberg

Marienverehrung

Text: Martin Hirscher / Foto: Pfarrverband Lammertal

Im 18. Jahrhundert waren Bittandachten um gute Witterung und damit eine gute Ernte im Monat Mai in Europa weit verbreitet. Eine besondere marianische Ausrichtung hatten diese Maigebete bis dahin allerdings nicht. Zuerst die Pflanzenblüte, dann die Blumenblüte standen im Mittelpunkt der Maigebete. Der als der schönste Monat des Jahres geltende Mai als Blüten- und Blumenmonat wurde in der katholischen Tradition von Maria als „schönste aller Frauen“, „Blüte der Erlösung“, „geheimnisvolle Rose“, „Rose ohne Dornen“ oder „Frühling des Heils“ zunehmend mit der Gottesmutter Maria in Verbindung gebracht, und die Maigebete entsprechend auf sie ausgerichtet. Schon im frühen Mittelalter wurde Maria oft inmitten von Blumen dargestellt. Blumen und Blüten sind Symbole für Maria in ihrer Gnadenfülle. Sie sollen auch das verloren gegangene Paradies versinnbildlichen, das uns durch das „Ja“ von Maria zum Heilsplan Gottes, zur Menschwerdung und damit Erlösung durch Christus, wieder geöffnet wurde.

Die marianischen Maiandachten hatten ihren Ursprung schließlich 1784 in Ferrara in Italien, wo öffentlich den ganzen Monat hindurch Marienandachten abgehalten wurden. Diese Maiandachten gelangten schließlich von Italien nach Deutschland und Österreich: Am 1. Mai 1841 feierten drei Ordensfrauen des Ordens der Schwestern vom Guten Hirten im Konvent Haidhausen bei München die erste Maiandacht auf deutschem Boden, wo sich diese Andachten schnell ausbreiteten.

Schließlich empfahl Papst Paul VI. in seiner Enzyklika „Mense maio“ vom 1. Mai 1965 die Verehrung Mariens im Monat Mai. Er bezeichnete es als „eine teure Gewohnheit unserer Vorgänger, diesen Marienmonat zu wählen, um das christliche Volk zu öffentlichem Gebet einzuladen, sooft die Nöte der Kirche oder eine drohende Weltgefahr dies verlangten.“

Vor dem Hintergrund dieser von Papst Paul VI. genannten Anliegen scheinen Maiandachten in unserer Zeit daher hoch aktuell. Dabei geht es aber, wie manchmal fälschlicherweise unterstellt,

keineswegs darum, Maria in irgendeiner Weise anzubeten. Katholische Marienverehrung bezieht sich ausschließlich auf die Würdigung Marias als Frau, die vorbehaltlos „Ja“ zu Gottes Wegen gesagt hat, die trotz aller Schwierigkeiten (und vielleicht auch Zweifel) treu im Glauben geblieben ist, die eine wesentliche Schlüsselrolle im Heilsplan Gottes spielt, und die uns Jesus selbst als geistige Mutter gegeben hat. Sie ist uns daher ganz großes Vorbild und zugleich eine große Fürsprecherin bei ihrem göttlichen Sohn, der als Mensch tatsächlich ihr leiblicher Sohn ist und bleibt. Das alles können wir in der Heiligen Schrift nachlesen, daher ist Marienverehrung vollkommen biblisch. Bei den Maiandachten geht es genau darum: Maria als Vorbild und Mutter zu ehren, gemeinsam mit ihr zu Gott zu beten, und sie um ihre mächtige Fürsprache für uns bei ihrem Sohn und unserem Vater zu bitten.

Gerade als Fürsprecherin kommt Maria eine ganz bedeutende Rolle zu, die nicht nur in der Erzählung der Hochzeit von Kana sichtbar wird, wo Jesus auf ihr Wort hin sein erstes Wunder wirkt (Joh 2, 1-12). In altorientalischer Zeit galt die Mutter eines Königs als zweitwichtigste Person im Königreich, gleich nach dem König. Sie hatte besondere Funktionen und einen großen Einfluss auf den König. So ist auch Maria zu verstehen in Ihrer Rolle als Mutter des Königs der Könige, Jesus.

Gleichzeitig wurde Maria von Jesus auch uns zur Mutter gegeben. Im Johannesevangelium heißt es: „Als Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er liebte, sagte er zu seiner Mutter: Frau, siehe, dein Sohn! Dann sagte er zu dem Jünger: Siehe, deine Mutter! Und von jeder Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.“ (Joh 19, 26-27) Das ist nicht (nur) ein materieller Versorgungsauftrag an den Jünger gegenüber Maria. In dieser besonderen und einzigartigen Situation der Heilsgeschichte ging es nicht um irgendwelche Dinge des Alltags. Hier bekommt Maria eine Aufgabe und einen besonderen

Marienverehrung



Auftrag für die Zukunft. Gleichzeitig bekommen wir als Christen ebenfalls einen Auftrag und eine besondere geistige Beziehung zur Mutter Jesu. In der Enzyklika Redemptoris Mater (lat. für „Mutter des Erlösers“) von Papst Johannes Paul II. steht: "Die Worte, die Jesus vom Kreuz herab spricht, bedeuten, dass die Mutterschaft derer, die ihn geboren hat, sich in der Kirche und durch die Kirche

'neu' fortsetzt, die durch Johannes symbolisiert und dargestellt wird. (...) Nach dem ewigen Plan der Vorsehung soll sich die göttliche Mutterschaft Marias über die Kirche ausbreiten..." (RM 24)

Aber nicht nur als Fürsprecherin und Mutter spielt Maria eine wichtige Rolle. Ihr wohl wichtigster „Part“ beginnt schon viel früher: Als der Engel Gabriel Maria die Empfängnis Jesu verkündete, gab Maria zur Antwort: "Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast." (Lk 1, 38) Papst Johannes Paul II. schreibt dazu: "Nachdem Maria alle Worte des Boten gehört hat, gibt sie diese Zustimmung. (...) Dieses Fiat Marias - 'mir geschehe' - hat von der menschlichen Seite her über die Verwirklichung des göttlichen Geheimnisses entschieden. (...) Das Geheimnis der Menschwerdung hat sich also vollzogen, als Maria ihr Fiat (lat. „es geschehe“, Anm.) gesprochen hat ...". (RM 13)

Maria spielt also eine wesentliche Rolle im Heilsplan Gottes mit uns Menschen. Sie ist nicht nur ein ganz besonderes Vorbild. Sie ist Fürsprecherin, Königin und Mutter. Und an ihr hat Gott bereits vorweggenommen und uns gezeigt, was er mit allen Menschen vorhat, die ihr „Ja“ zu seinem Heilsplan für uns sagen, und was wir am Fest Mariä Himmelfahrt am 15. August feiern: Nämlich mit Leib und Seele im ewigen Leben bei Gott zu sein. Daher ist dieses Hochfest „Mariä Aufnahme in den Himmel“, das seit

Ende des 4. Jahrhunderts gefeiert wird, nicht nur ein Fest zu Ehren der Gottesmutter Maria, es ist vor allem auch ein Fest jedes Christen in der Erwartung seiner verheißenen Zukunft bei Gott.

Das Neue Testament berichtet zwar nichts von einer leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel. Einige Schriftstellen werden aber als Hinweise darauf gedeutet (zB Offb 12,1 als Krönung Mariens). Der Glaube an die leibliche Aufnahme Mariens in den Himmel ist seit den ersten nachchristlichen Jahrhunderten bezeugt und wurde 1950 von Papst Pius XII. als Dogma „von der ganzmenschlichen Aufnahme Mariens in den Himmel“ verkündet.

Legenden dazu erzählen, dass die Jünger das Grab Marias öffneten und darin nicht mehr ihren Leichnam, sondern nur noch Blüten und Kräuter fanden. Deshalb wird in der katholischen Kirche zu Mariä Himmelfahrt eine Kräuterweihe vorgenommen - die frühesten Belege dafür stammen aus dem 10. Jahrhundert. Aus verschiedenen Kräutern, die zu dieser Zeit ihre volle Heilkraft entfalten, werden Sträuße gebunden und zur feierlichen Kräuterweihe gebracht. Die Sträuße werden dann getrocknet und sollen gegen Krankheiten, Unheil, Gewitter und Blitzschlag helfen.

Diesem, der Volksfrömmigkeit entspringendem Brauchtum, liegt eine Marienverehrung zugrunde, die nicht nur biblisch begründet, sondern sogar geboten scheint: In Lukas 1, 48 spricht Maria die eigenen prophetischen Worte: „Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter.“ Die Marienverehrung in der Kirche ist nichts anderes als die Verwirklichung dieser Voraussage in der Hl. Schrift, die uns die große Bedeutung Marias von der Empfängnis Jesu bis in die Zukunft hinein zeigt.

Marienverehrung ist nie Anbetung. Anbetung gebührt allein Gott. Aber ist es angesichts der Bedeutung Mariens nicht naheliegend, dass man ihr gegenüber eine Haltung der Dankbarkeit, des Lobes und der besonderen Hervorhebung einnimmt?

Biblische Gerichte

Bauernbrot mit Buttermilch:

1 kg Roggenmehl (Lungauer Tauernroggen)
300 g Weizenbrotmehl
½ Liter Buttermilch
Gut ½ Liter lauwarmes Wasser
300 g Sauerteig (oder 30 g Sauerteigextrakt)
½ Würfel Germ
30 g Salz
1 EL Brotgewürz

Die Zutaten vermischen und zu einem glatten Teig verkneten.

Gut eine Stunde gehen lassen. 4 kleine Laibe formen – nochmals gehen lassen.
Dann das Brot mit Wasser besprühen und bei 250 °C Heißluft in den Backofen geben.
Nach 10 Minuten auf 180°C zurückschalten und ca. 45 Minuten fertig backen.



Gutes Gelingen wünscht Andrea Schilchegger, Windhofgut:

"Ich mache beim Brotanschneiden immer auf die Rückseite drei Kreuzzeichen auf das Brot – als Zeichen des Dankes.

Dank dafür, dass es uns so gut geht, dass wir nicht wissen, was es heißt Hunger zu leiden –
Dank und Wertschätzung für die Arbeit, die es braucht um einen fertigen Laib Brot in der Hand zu halten.

Diese einfache, aber wie ich finde, schöne Tradition soll auch an unsere Kinder weitergegeben werden, so wie es die Generationen davor an uns weitergegeben haben.

Lieber Gott – danke für unser tägliches Brot!"

Frag doch mal die Kirchenmaus ...

Wie wird man eigentlich ein Heiliger?

Die Kirche Lungötz ist dem Heiligen Hl. Vinzenz von Saragossa (+ 22.1. 304, Valencia) und dem Hl. Josef geweiht, die hl. Mutter Anna wurde zur Patronin der Pfarrkirche in Annaberg erhoben. Aber warum werden Heilige verehrt und was macht sie so besonders?

Heilige Frauen und Männer haben sich ganz besonders für den christlichen Glauben und auch für ihre Mitmenschen eingesetzt. Manche wurden deswegen eingesperrt, sie nennt man Bekenner. Andere wurden wegen ihres Glaubens sogar umgebracht, wir kennen sie als die sogenannten „Märtyrer“.

Die ersten Heiligen waren Maria und ganz besondere Jüngerinnen und Jünger, die immer schon als Heilige bezeichnet wurden. Seit ungefähr 1000 Jahren werden solche wichtigen Menschen vom Papst, dem Oberhaupt der katholischen Kirche, heiliggesprochen.

Schau einmal im Kalender nach, ob Deine Eltern für Dich den Namen einer oder eines Heiligen ausgesucht haben. Wenn Du diese Person findest, dann feierst Du an diesem Tag Namenstag!



Hier ist eure neue Chance - wer kann dieses - mittelschwere - Sudoku lösen?
 Sende ein Foto vom ausgefüllten Rätsel an: pfarr.zeitung@gmx.at

Aus der Pfarre

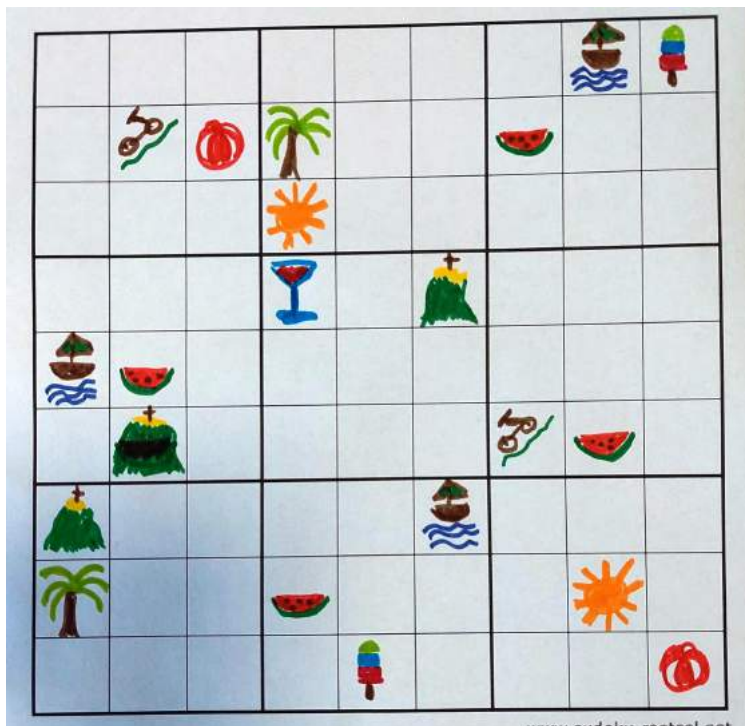


Foto: Iris Strubegger

Herzlichen Glückwunsch!

Über den Preis vom letzten Gewinnspiel darf sich Helena Strubegger freuen.

Marterl, Bildstöcke, heilige Stätten in Annaberg-Lungötz

Das Marterl am Langedgsattel

Am höchsten Punkt des Langedgsattels zwischen Lungötz und Filzmoos befindet sich dieser Bildstock. Erbaut wurde er 1980 von Christian Eder (Konsum Christian) und einigen anderen engagierten Männern. Als Kind begleitete Christian seinen Vater einige Male bei der Filzmoos-Wallfahrt. Schon damals setzte er den Entschluss, an diesem Rastplatz einmal ein Marterl zu errichten. Mit 20 Jahren verwirklichte er seine Idee. Da der Standort schon auf der Filzmooser Seite ist, wollte Christian beim damals zuständigen Förster die Baugenehmigung einholen. Trotz des Verbotes vom Förster bauten die jungen Männer dieses Marterl. Das Mosaik im Inneren zeigt das Jesukind, gestaltet von Pater Roman Morandell. Mittlerweile ist es zu einem gern besuchten Rast- und Kraftplatz für Radfahrer und Wanderer geworden.



Foto: Peter Kendlbacher

Die 14 Nothelfer

Alle Bilder: pixabay

Ein "himmlisches Versicherungspaket"

Ein Mann von riesiger Gestalt, wadet durch einen reißenden Fluss. Aufgrund seiner Größe und Stärke war es seine Aufgabe, Menschen sicher durch die Fluten zu tragen. Nach seiner Taufe erklärte er es zu seinem Ziel, fortan nur mehr dem mächtigsten König der Welt dienen zu wollen.

Ein Kind wollte durch den Fluss getragen werden – zur Überraschung des kräftigen Mannes wurde es von Schritt zu Schritt schwerer. Der Riese bekam es mit der Angst zu tun, es fühlte sich an, als trüge er die ganze Welt auf seinen Schultern. Was in gewisser Weise auch der Wahrheit entsprach, denn es war Christus, den er über den Fluss getragen hat ...

Sie haben den hl. Christophorus (griechisch für: Christusträger) sicher gleich erkannt, ist er doch einer der bekanntesten Heiligen in unseren Breiten und gilt unter anderem als Patron der Reisenden.

Beistand von oben



Über Jahrhunderte erbaten Menschen Beistand von himmlischen Instanzen. Schutzheilige gab es für alles, was die menschliche

Existenz im Mittelalter und der Frühen Neuzeit beeinträchtigte oder gar bedrohte. Der hl. Christophorus sollte täglich angerufen werden, denn dieser prominenteste Schutzheilige bewahrte vor dem plötzlichen und unvorbereiteten Tod. Wer am Morgen sein Bild sah, war davor geschützt, deshalb wurde er meist großflächig auf die Außenseiten von Kirchen gemalt. Heute ist er vor allem als Patron der Autofahrer bekannt.

Ein weiterer, bei uns sehr bekannter Nothelfer, ist der hl. Blasius. Der Arzt, Einsiedler und Bischof, wurde wegen seines christlichen Glaubens ins Gefängnis geworfen. Hier wurde ihm ein Junge gebracht, der an einer Fischgräte zu ersticken drohte. Das Gebet des Heiligen rettete ihn. Eine andere Legende berichtet von einer Frau, deren Schwein von einem Wolf geraubt wurde. Blasius betete und sie erhielt ihr Schwein zurück. Sie zündete auf seinen Wunsch hin jährlich eine Kerze an. Zu seinem Gedenktag am 3. Februar, wird der Blasiussegen bei überkreuzten Kerzen gesprochen, der gegen Halsleiden helfen soll.

Der hl. Georg tötete der Legende nach einen Drachen indem er ihm mit seiner Lanze das Zeichen des Kreuzes in den Leib schnitt. Georg ist unter anderem Nothelfer bei Fieber und Schlangenbissen. Er ist Patron der Reiter und Soldaten, der Pferde und des Viehs.

Starke Frauen für besondere Nöte



Zur Einprägung der Heiligen und ihrer Attribute gibt es den volkstümlich

hen Merkspruch: „**Margareta mit dem Wurm, Barbara mit dem Turm, Katharina mit dem Radl, das sind die drei heiligen Madl.**“ Es handelt sich um Heilige, die sowohl Jungfrauen als auch Märtyrinnen waren und zu den 14 Nothelfern zählen. Eine besondere Nothelferin finden Frauen, Ehefrauen, Schwangere ... in der Hl. Katharina. Ebenso wird die schöne Königstochter, die nach zahlreichen Torturen – unter anderem wollte man sie auf ein mit Nägel gespicktes Rad binden - einen Märtyrertod erlitt, auch „gegen Leiden der

Die 14 Nothelfer



Zunge und schwere Sprache“.

Die Hl. Barbara hingegen wurde von ihrem Vater in seiner Abwesenheit in einen Turm gesperrt, weil sie einem reichen

Mann versprochen war. Auf der Flucht vor ihm öffnete sich ihr ein rettender Felsspalt. Nicht zuletzt dieser Legende wegen, ist Barbara bekannt als Patronin des Bergbaus. Auch für eine gute Sterbestunde wird die Heilige angerufen.

Die Hl. Margareta wiederum wird bei Kinderwunsch, Unterleibsbeschwerden und schwerer Geburt zu Hilfe gerufen. Auch für Gesichtskrankheiten und generell als Wundheilige galt Margareta als sehr zuverlässig. Dargestellt wird sie meist mit einem Drachen (Wurm), in dessen Gestalt ihr der Teufel im Kerker erschien und den sie mit dem Kreuzzeichen bändigte.

Nothelfer der Verlassenen und der Natur

Wenige bekannt, aber dennoch wichtige Nothelfer waren (und sind) der hl. Eustachius, Patron der Förster und Schützen, der in schwierigen Lebenslagen und in Glaubenszweifeln angerufen wird – ebenso wie er in jüngerer Zeit auch als Nothelfer gegen die Zerstörung der Natur auftritt.

Der hl. Ägidius ist zuständig bei Unfruchtbarkeit von Mensch und Vieh, gegen Feuer und Dürre, aber auch beim geistiger Not und Verlassenheit.

Der Diakon Cyriakus heilte zwei vom Teufel besessene Königstöchter. Aus diesem Grund ist er Nothelfer gegen böse Geister, gegen Versuchungen oder Anfechtungen in der Todesstunde.

Pantaleon war Leibarzt des Kaisers Diokletian und erstaunte seine Umwelt mit wundersamen Heilungen und seiner sozialen Ader. Der Nachfolger des Kaisers ersparte aber auch ihm nicht den Märtyrertod. Der hl. Pantaleon

soll helfen bei bei Verlassenheit, Schwindsucht und Kopfschmerzen.

Stärkung in Todesangst und Seelenleid

Haben Sie schon vom hl. Achatius gehört? Der einstige römische Hauptmann gilt als Nothelfer bei Gefahr und Todesängsten, aber auch bei Kopfweg und Stärkung im Streit. Bereits in jungen Jahren wurde der hl. Vitus christlich erzogen. Der Sohn eines sizilianischen Senators ist nicht nur Patron der Insel, sondern unter anderem auch Nothelfer bei Augen- und Ohrenleiden, Krämpfen und Tollwut. Er wird angerufen gegen Unwetter, Blitz und Feuer.

Der Märtyrer hl. Dionysius wird meist mit abgeschlagenem Kopf dargestellt. Er gilt als Nothelfer bei Gewissensunruhe, Seelenleiden oder Hundebissen. Auch die Winzer vertrauen auf ihn als Patron.

Erasmus war Bischof von Antiochien und soll während der Christenverfolgung grausamst gemartert worden sein. Angerufen wird er beispielsweise bei Krämpfen, Koliken und Magenleiden.

Ein Mann trägt ein Kind durch den Fluss, Engel, die einen Leichnam auf den Sinai tragen, Drachen, die durch das Kreuzzeichen gebändigt werden ... alte Legenden – oder steckt doch mehr dahinter? Immer schon gab es Menschen, die durch ihren unbändigen Willen, den starken Glauben und dem Bedürfnis zu helfen zu Rettern, Heilern und Beispiel für die Menschen und die Umwelt wurden. Sie trotzten Widrigkeiten und dem Tod. Sie sind Vorbild und Hilfe. Grund genug,



sich mit ihnen öfter einmal auseinanderzusetzen und von ihnen zu lernen oder von ihnen Beistand zu erbitten.

Tipps aus der Redaktion



Melanie Laibl/Nele Brönnner:
Superglitzer
Verlag: Luftschacht

Wo hört die Natur auf? Und wo fängt die Technik an? Und was, wenn beide Welten aufeinandertreffen? Eine Handvoll tierischer Freunde findet jedenfalls ein Smartphone im Wald. Ein unterhaltsame Bilderbuch für Groß und Klein.

Kathrin Wexberg (Hrsg):
Immer mal wieder zum Himmel schauen

Verlag: Tyrolia

Eine Ansammlung anrührender und origineller Texte der Creme de la Creme der österreichischen Kinderbuchautoren. Es sind Texte für Erwachsene und Kinder die vielleicht überhaupt keine Gebete suchen...aber vielleicht eins gebrauchen können.



Sophie Reyer:
Die Wilderin
Verlag: emons:

Angelehnt an das Leben der legendären Wilderin Elisabeth Lackner aus Tirol um 1900 - Ausdruckstark wird das karge Leben beschrieben und gekonnt in einem historischem Krimi verpackt.

Wer erinnert sich noch ...



Das Foto zeigt das Annafest 1953, es stammt aus dem Nachlass von Mühlegg Dori. Der Urheber ist unbekannt, zur Verfügung gestellt hat uns das Foto Peter Bergmüller. Peter hat übrigens darauf hingewiesen, dass es sich beim Foto der letzten Ausgabe um eines aus dem Nachlass von Johann Resch gehandelt hat - vielen Dank!

Aus dem Pfarrverband

Unterwegs in der Wasserwelt von Abtenau

Im Zuge meiner Ausbildung zum Pastoralassistenten veranstaltete ich am 30. April eine Wanderung in der Wasserwelt von Abtenau. Die Einbindung von Ehrenamtlichen war eine Voraussetzung für mein Projekt.

Zu viert machten wir uns deshalb daran, eine Wanderung zu sechs verschiedenen Plätzen zu organisieren. Die zentralen Themen waren Wasser in ihren verschiedenen Anwendungsformen wie, Wasser zur Heilung, zur Erholung, als Naturschauspiel, als Trinkwasser und Wasser in der Liturgie.

Ziel dieses Projektes war es, Natur und christliches Glaubensverständnis miteinander in Beziehung zu setzen. Viele Menschen sind auf der Suche nach Spiritualität, aber nicht unbedingt in Kirchenräumen. Für sie sollte diese Wanderung eine Gelegenheit bieten, den Glauben auf eine andere Art zu erleben.

Bei strahlendem Sonnenschein ging es über öffentliche Wanderwege durch die aufblühende Natur zu den einzelnen Stationen im Gemeindegebiet von Abtenau. Die unterschiedlichen Herangehensweisen der Ehrenamtlichen an den Stationen haben die Wanderung besonders bereichert. Bei dieser Gelegenheit möchte ich mich noch einmal bei den ehrenamtlichen Helfern Georg, Maridi und Rupert recht herzlich für die Mitgestaltung bedanken.

Text und Foto: Josef Auer



**Segne mich,
guter Gott,
und alles, was ich heute in die Hand nehme.
Segne meine Arbeit,
damit sie gelingt und auch anderen zum Segen wird.**

**Segne meine Gedanken,
damit ich heute gut über die Menschen denke.
Segne meine Worte,
damit sie in ihnen Leben wecken.
Segne mein Leben,
damit ich immer mehr das einmalige Bild verwirkliche,
das du dir von mir gemacht hast.
Segne alle Menschen,
die ich in meinem Herzen trage,
du, der gütige und barmherzige Gott,
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.**

(Anselm Grün)

Kontaktaten: Seelsorger und Pfarramt

- **Leiter Pfarrverband Lammertal:** Mag. P. Virgil Steindlmüller OSB:
0664/9690583, E-Mail: Virgil.Steindlmueeller@eds.at
- **Priesterlicher Seelsorger** im Pfarrverband: P. Rupert Schindlauer OSB: 06243/2226-15
- **Pastoralassistent** - Pfarrverband Lammertal: Josef Auer:
0676 8746 5441, E-Mail: auerjosef@ymail.com
- **Pfarrsekretärin** für die Pfarren Annaberg und Lungötz: Elisabeth Oberauer:
Tel.: 06463/8155 E-Mail: pfarre.annaberg@pfarre.kirchen.net
Kanzleiöffnungszeiten: Montag und Freitag, 8.00 - 12.00 Uhr

Einige Kontakte aus dem Seelsorgeamt der Erzdiözese Salzburg

- **Telefonseelsorge:** Unter der Notrufnummer 142 erreichen Sie die Telefonseelsorge Salzburg aus dem ganzen Bundesland. (Telefon-Beratung bei Tag und bei Nacht, auch Mail -und Chat-Beratung möglich, unter: www.ts142.at)
- **kids-line: Rat für junge Leute** - 0800 234 123 ist kostenlos, anonym und täglich von 13:00 bis 21:00 Uhr erreichbar! E-Mail: salzburg@kids-line.at Web: www.kids-line.at

Einige Caritas-Kontakte

- **Allgemeine Sozialberatung Salzburg:** 0662 849373-224
E-Mail: sozialberatung@caritas-salzburg.at
- **Soziale Beratung Hallein:** 0662 849373- 224 / sozialberatung@caritas-salzburg.at
- **Familienhilfe Salzburg:** 0662 849373-347

**In bedrückenden finanziellen Notlagen können Sie sich gerne auch an
Pfarrer P. Virgil Steindlmüller wenden.**

Redaktionsteam:

P. Virgil, Josef Eder, Antonia Hirscher, Martin Hirscher, Elisabeth Leitenreiter, Sylvia Schober
Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:
09. Oktober 2023

Impressum: Röm.-kath. Pfarre Annaberg und
Seelsorgestelle Lungötz, Annaberg 21, 5524
Annaberg.

Gestaltung/Satz: Team Pfarrblatt

Titelbild und Rückseite: Sylvia Schober

Datenschutz neu:

Wir weisen darauf hin, dass bei unseren Gottesdienstfeiern und Pfarrfesten fotografiert wird und die Fotos für die pfarrliche bzw. u. U. auch diözesane Öffentlichkeitsarbeit (Pfarrblatt, Homepage der Pfarre/EDS, auf der Info-Tafel u.a.) ohne gesonderte Rückfrage veröffentlicht werden können.